



KOMMENTAR

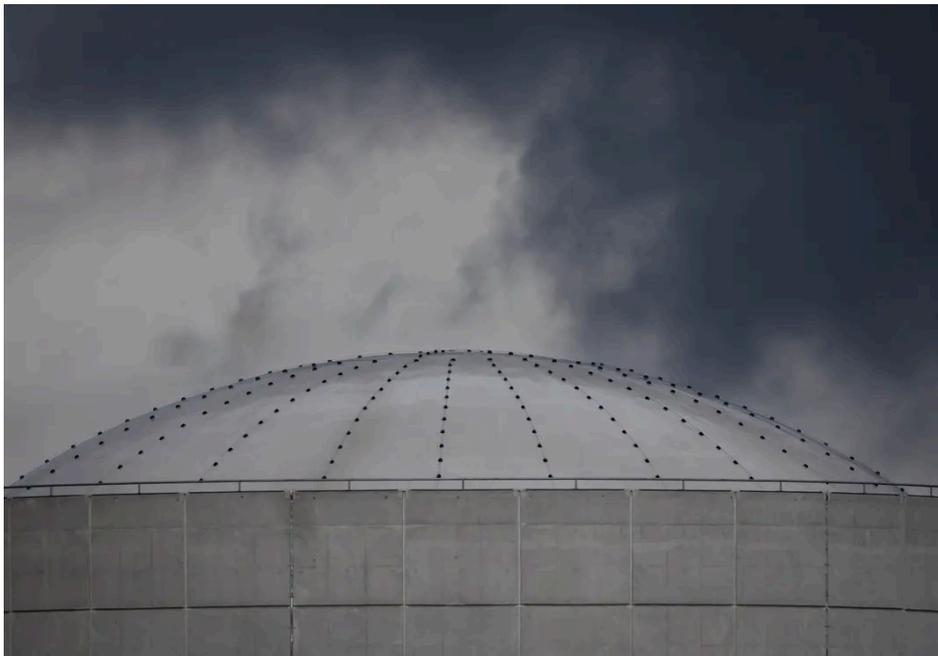
von David Vonplon

Die Stromversorgung darf nicht vom Wetterbericht abhängen

Mit der Abschaltung des Kernkraftwerks Beznau bricht der Schweiz ein bedeutender Teil der Stromproduktion weg. Die Solarkraft allein kann die Versorgungslücke nicht schliessen.

152 Kommentare →

07.12.2024, 18.16 Uhr ⌚ 3 min



In neun Jahren ist Schluss: Dach des Reaktorgebäudes in Beznau.

Michael Buholzer / Keystone

Energieminister Albert Rösti hätte die beiden Reaktoren gerne noch lange laufen lassen. Doch die Axpo hat diese Pläne nun durchkreuzt; sie will dem Kernkraftwerk Beznau bereits

2033 den Stecker ziehen. Auch mit viel Geld wäre ein sicherer Betrieb des ältesten noch in Betrieb stehenden Meilers nicht mehr möglich gewesen, liess der Aargauer Stromkonzern verlauten. Der Druckbehälter – das einzige Bestandteil eines Kernkraftwerks, das sich nicht ersetzen lässt – wird immer spröder; das verunmöglicht es, die angejahrten Nuklearreaktoren noch länger am Leben zu erhalten.

Mit der Stilllegung von Beznau verliert die Schweiz eine wichtige Energiequelle, die über Jahrzehnte hinweg rund um die Uhr Strom für über eine Million Haushalte lieferte. Auf die Schnelle schliessen lässt sich die Lücke nicht: Planung und Bau eines neues Kernkraftwerks nehmen mindestens 20 Jahre in Anspruch. Und erst muss das Volk diese Technologie wieder zulassen. Gemäss heutiger Gesetzgebung ist ein Neubau nicht erlaubt.

Energiewende-Enthusiasten sind überzeugt, dass eine sichere und klimaneutrale Energieversorgung mittelfristig ohne Kernkraftwerke möglich ist. Die Schweiz müsse bloss die Wasser- und Solarkraft ausbauen, wie dies auch das Stromgesetz vorsehe, das die Schweizer Bevölkerung im Juni gutgeheissen habe. Schliesslich produziere die Schweiz dank der Photovoltaik so viel Strom wie noch nie. Bewirtschaftete die Schweiz ihre grossen Speicherseen gut, drohe kein Engpass.

In Tat und Wahrheit ist die Situation ernüchternder. In den vergangenen 25 Jahren ist die Stromerzeugung hierzulande praktisch nicht gewachsen. Die Schweiz wird aber bis 2050 massiv mehr Strom brauchen, wenn sie aus den fossilen Energien aussteigen will.

Gewiss, der Ausbau der Solarenergie auf den Dächern und Fassaden hat Fahrt aufgenommen und liefert einen immer grösseren Beitrag an die Versorgung – im laufenden Jahr immerhin 11 Prozent des Stromverbrauchs. Doch sollte man sich von der Sonne nicht blenden lassen. Die Photovoltaik wird nie in der Lage sein, die stark wachsende Stromnachfrage im Winter zu decken. Dazu ist sie nicht zuverlässig genug. Und eine sichere Versorgung vom Wetterbericht abhängig zu machen, kann keine valable Option sein.

Die Abschaltung von Beznau ist ein Fanal für die Politik. Sie sollte die ideologischen Grabenkämpfe beenden und stattdessen klimafreundliche Technologien fördern, die im Winter Strom liefern. Ob die Energie von Windrädern, Solarpanels, höheren Staumauern oder Kernkraftwerken stammt, ist von nachrangiger Priorität. Das heisst auch, dass das bestehende Neubauverbot für Kernkraftwerke abgeschafft gehört. Welche Technologie am Schluss den Vorzug erhält, sollte am besten in Auktionen ermittelt werden. Zum Zug kommen sollte jene Energiequelle, mit der am günstigsten der zusätzlich benötigte Winterstrom bereitgestellt werden kann.

Das Risiko einer Mangellage massgeblich verringern kann die Politik zudem, indem sie die nötigen Vorkehrungen trifft, um den Weiterbetrieb von Gösgen und Leibstadt sicherzustellen. Diese beiden Kernkraftwerke liefern mehr Strom als Beznau und sind auch weniger in die Jahre gekommen. Deshalb muss frühzeitig geklärt werden, welche finanziellen und regulatorischen Voraussetzungen erfüllt sein müssen, damit die Betreiber weiter in die Instandhaltung, Erneuerung und Modernisierung der Meiler investieren. Es kann sein, dass die öffentliche Hand dafür Geld einschiessen muss, um die

Kostenrechnung der Betreiber zu entlasten. Ein weiterer Abbau der gesicherten Stromproduktion in der Schweiz muss aber unbedingt verhindert werden.

152 Kommentare

B A vor etwa 17 Stunden

Eine Auktion, warum nicht. Ich würde ein solches Vorgehen begrüßen, weil damit die leidige AKW-Diskussion endgültig von Tisch wäre. Eine Auktion für eine bestimmte Strommenge über eine bestimmte Zeitdauer würde realistischerweise 10 Jahre vor dem Bedarfszeitpunkt durchgeführt. Das entspricht der Realisierungszeit der benötigten Kraftwerkskapazitäten für erneuerbare oder konventionelle Kraftwerke. Dumm nur, dass nach 10 Jahren beim AKW noch nicht einmal der Spatenstich erfolgt wäre. Das AKW kann also nicht mitbieten. Für den zweiten Parameter der Auktion, die Produktionsdauer, setzt man vernünftigerweise maximal die Lebensdauer von erneuerbaren oder konventionellen Kraftwerken ein, also etwa 20 Jahre. Dumm nur, dass ein potenzieller AKW-Investor für die Amortisation seines AKWs mindestens 60 Jahre Stromvolumen verkaufen muss. Wenn er sein AKW über 20 Jahre abschreiben müsste, hätte er nicht den Hauch einer Chance. Und der Versorger hat überhaupt kein Interesse daran, sich heute schon für die Zeit von 2060 bis 2100 für Kraftwerkstechnologie und Strompreis festzulegen. Man stelle sich vor, was in dieser langen Zeit an neuer Technologie und Innovation dazukommt. Es ist noch nicht einmal 20 Jahre her, seit wir mit dem ersten Smartphone beglückt wurden. Sinn macht ein Auktionsansatz im 10-Jahresrythmus. So bleibt man flexibel und kann auf technologische Entwicklungen adäquat reagieren. In dieses System passen heutige AKWs leider überhaupt nicht rein, sorry.

[53 Empfehlungen](#)

K. M. vor einem Tag

Erstaunlicherweise ist der Stromverbrauch 2023 im Vergleich zum Vorcoronajahr 2019 um fast 2 % gesunken (2019 57,2 TWh, 2023 56,068 TWh), obwohl 2023 ca. 120'000 Wärmepumpen mehr als 2019 und ca. 203'000 Elektroautos im Betrieb waren. Gleichzeitig ist der Erdölbrennstoffverbrauch und Gasverbrauch von 63,2 TWh(2019) auf 50,8(2023) TWh gefallen, also ca.

20 %. Nach dem Energiedashboard des Bundes wurden 2024 bisher 76 Twh Strom produziert, gegenüber maximal 72 Twh in den 4 Vorjahren. Im Winterhalbjahr 23/24 mussten im Saldo nur 340 GWh im Dez. importiert werden, in allen anderen Winterhalbjahrmonaten exportierten wir im Saldo Strom, insgesamt 1.9 TWh im ganzen Winter. Wie wir bereits jetzt sehen, wird der zukünftige Stromverbrauch zu pessimistisch eingeschätzt und die Effizienzgewinne vernachlässigt. Vor allem gute Dämmmassnahmen im Gebäudebereich und optimierte Wärmepumpen führen zu einem minimierten Stromverbrauch. Auch im Elektromobilitätsbereich werden wir weitere Effizienzsteigerungen sehen. In der Industrie sind Einsparungen von ca. 30-50 % erfreulicherweise bereits im Tun. Wir brauchen keine neuen AKW. Trotz allen Sicherheitsmassnahmen ist ein schwarzer Schwan mit einer radioaktiven Wüste auch bei sehr kleiner Wahrscheinlichkeit nicht ausgeschlossen abgesehen von der Lagerung von hochgefährlichem Abfall über Hunderttausende von Jahren.

[47 Empfehlungen](#)

[Alle Kommentare anzeigen](#)

Passend zum Artikel



Ein Dorf verliert sein Atomkraftwerk. Der Gemeindeammann wäre bereit für ein neues

07.12.2024 ⌚ 3 min



Die Axpo nimmt das AKW Beznau in weniger als zehn Jahren vom Netz – wann geht der Schweiz der Strom aus?

05.12.2024 ⌚ 4 min



Reaktoren in Beznau: Das älteste Kernkraftwerk der Welt am Netz zu halten, ist vielleicht möglich – aber teuer

05.04.2024 ⌚ 5 min



Mehr von David Vonplon (dvp) >



Umstrittene Sammelklagen: Droht jetzt eine Amerikanisierung des Schweizer Rechtssystems?

vor 2 Stunden ⌚ 4 min



Der Bundesrat will keine Mindeststeuer für Superreiche in der Schweiz

29.11.2024 ⌚ 5 min



INTERVIEW

Die Stadt Zürich bangt um ihre Kraftwerke in Graubünden – «Wir spüren den starken Wunsch der Gemeinde, nicht wieder Häuser zu opfern»

28.11.2024 ⌚ 8 min



Albert Rösti erleidet einen Totalschaden beim Autobahnausbau

24.11.2024 ⌚ 5 min



Rückschlag für die Post: Kaufrusch abseits des Kerngeschäfts kommt auf den Prüfstand

22.11.2024 ⌚ 2 min



Mehr zum Thema Atomkraft >



Tessiner Bombenleger mit Brissago. Ein Nachruf

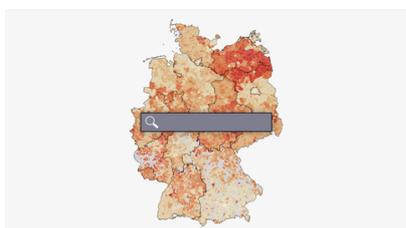
07.12.2024 ⌚ 4 min



DIE NEUESTEN ENTWICKLUNGEN

Atomstreit mit Iran: Teheran will laut IAEA umstrittene Uran-Anlage drastisch hochfahren

06.12.2024



INTERAKTIV

Strom und Gas werden wieder teurer – Zahlen zur Energieversorgung in Deutschland, täglich aktualisiert

05.12.2024 ⌚ 9 min





Zurück zur Kernkraft? Eine Studie zeigt, wie viel der Wiedereinstieg Deutschland kosten würde

05.12.2024 ⌚ 4 min



Giorgio Bellini ist tot – der Tessiner war eine Ikone der Zürcher Jugendbewegung, pflegte aber auch Kontakte mit Terroristen

02.12.2024 ⌚ 14 min



Im Untergrund hat es noch Platz für 13-mal so viel Atommüll: Kritiker sprechen von Irreführung

23.11.2024 ⌚ 5 min



Für Sie empfohlen >



«In Deutschland und Frankreich braucht es einen Befreiungsschlag. Vielleicht sollte Herr Musk mal nach Brüssel gehen», sagt die Anlagechefin Fabienne Hockenjos-Erni

vor 2 Stunden ⌚ 14 min





KOMMENTAR

von Katharina Fontana

Der Schweizer Staat muss schlanker werden

vor 2 Stunden ⌚ 6 min



Die Verhandlungen um einen neuen bilateralen Vertrag stehen kurz vor dem Abschluss, doch in Brüssel ist der Frust ob der Schweiz gross

vor 2 Stunden ⌚ 5 min



KURZMELDUNGEN

Wirtschaft: Trumps schliesst Preisanstieg aufgrund höherer Zölle nicht aus +++ Stadler Rail erhält Grossauftrag für Ausbau des Schienennetzes in Atlanta

Aktualisiert 08.12.2024



GASTKOMMENTAR

von Andjela Nikitic

Stahl- und Aluminiumproduktion – keine verfassungswidrigen Rettungsaktionen

vor 2 Stunden ⌚ 2 min



KOMMENTAR

von Beat Balzli

Die Sugus-Affäre verschärft am Ende die Wohnungsnot

07.12.2024 ⌚ 2 min





GASTKOMMENTAR

von Eckhard Jesse

Die Putin-Versteher um Sahra Wagenknecht: Das BSW bleibt wegen seiner aussenpolitischen Orientierung ohne Machtopion im Bund

vor 2 Stunden ⌚ 5 min



Die Pariser Börse könnte positiv überraschen

07.12.2024 ⌚ 2 min



Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.